

IM STROM DER ZEIT DAVONGETRIEBEN

Predigt zum 3. Sonntag nach Trinitatis Hes 18, 1-4.21-24.30-32

Und des HERRN Wort geschah zu mir: 2 Was habt ihr unter euch im Lande Israels für ein Sprichwort: "Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden"? 3 So wahr ich lebe, spricht Gott der HERR: dies Sprichwort soll nicht mehr unter euch umgehen in Israel. 4 Denn siehe, alle Menschen gehören mir; die Väter gehören mir so gut wie die Söhne; jeder, der sündigt, soll sterben.

21 Wenn sich aber der Gottlose bekehrt von allen seinen Sünden, die er getan hat, und hält alle meine Gesetze und übt Recht und Gerechtigkeit, so soll er am Leben bleiben und nicht sterben. 22 Es soll an alle seine Übertretungen, die er begangen hat, nicht gedacht werden, sondern er soll am Leben bleiben um der Gerechtigkeit willen, die er getan hat. 23 Meinst du, dass ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht Gott der HERR, und nicht vielmehr daran, dass er sich bekehrt von seinen Wegen und am Leben bleibt? 24 Und wenn sich der Gerechte abkehrt von seiner Gerechtigkeit und tut Unrecht und lebt nach allen Greueln, die der Gottlose tut, sollte der am Leben bleiben? An alle seine Gerechtigkeit, die er getan hat, soll nicht gedacht werden, sondern in seiner Übertretung und Sünde, die er getan hat, soll er sterben.

30 Darum will ich euch richten, ihr vom Hause Israel, einen jeden nach seinem Weg, spricht Gott der HERR. Kehrt um und kehrt euch ab von allen euren Übertretungen, damit ihr nicht durch sie in Schuld fallt. 31 Werft von euch alle eure Übertretungen, die ihr begangen habt, und macht euch ein neues Herz und einen neuen Geist. Denn warum wollt ihr sterben, ihr vom Haus Israel? 32 Denn ich habe kein Gefallen am Tod des Sterbenden, spricht Gott der HERR. Darum bekehrt euch, so werdet ihr leben.

Ein kleiner Ort im sächsischen Land nennt sich für Amir nun Heimat. Heimat ist dieser Ort aber niemals wirklich für ihn. Auch, wenn der idyllische Ort mit seinen grünen Wiesen, Pferden und Schafen schön ist, kann dieser Ort nie das ersetzen, was sich in Amirs Gedanken als Heimat festgebrannt hat. Was sich dort festgesetzt hat, war ein Vorort in der Großstadt Teheran im Iran. Amirs Gedanken kreisen sich immer wieder um diesen Ort. Denn das ist seine Geschichte. Das ist der Ort, wo Amir aufgewachsen ist und wo er bis zu seinem 26. Lebensjahr gelebt hat. In seinen Erinnerungen kann Amir alles hervorrufen, was dort geschehen war: den Geruch des Pittabäckers; sein inneres Auge kann die lachenden Kinder auf der Straße in Erinnerung rufen; seine Ohren die keifende Fatima, die ihren Mann beschimpfte, dass er sich vom Entrepreneur, den sie geheiratet hat, in eine Schlafmütze verwandelt hatte. All das sind Erinnerungen, die Amir in seinem Kopf lebhaft und realistisch mit sich trägt. Auch die traumatischen Erfahrungen sind immer bei ihm. Sein Vater hatte zuerst mit großer Begeisterung mitgefiebert, als der

Ayatolla kam und einen neuen gerechten Staat einläutete. Was kam, war aber einen Krieg, der über 8 Jahre dauerte und eine Diktatur, die dieselbe vom Schah, wie Kindergarten aussehen ließ.. Amir selbst ist mit seinen Freunden ein großer Gegner des Mullah-Regimes geworden. Dann haben sie demonstriert. Der Ort, wo die Kinder lachten und Fatima schimpfte, wurde in ein Blutbad verwandelt. Polizeigewalt und schreiende Menschen, Kugelgeschosse und Rauch prägten nun den Alltag.. Dann kamen die Sepas (iranische Polizei). Viele wurden verhaftet. Auch Amir. In seinem Kopf in Sachsen sind auch die langen einsamen Nächte in Haft und die Folterungen in Erinnerung geblieben. ER könnte das alles niemals von seinem hier und jetzt trennen. Alles bleibt bei ihm. Für immer.

Einmal hat Amir einen Käfer im Bach in Nähe von seinem Heim in Sachsen beobachtet. Der Käfer hatte sich auf einem Blatt von den Fluten gerettet und wurde nun vom Bach in die Fremde getrieben. Unter dem Käfer war das tiefe bedrohliche Gewässer, über ihm der Himmel, der bis ins Unendliche ragte. Vor ihm der unbekannte Weg des Wassers. „Wie so ein Käfer bist du!“ hat Amir dann gedacht. Deine alte Geschichte ist wie das tiefe Gewässer unter dir. In deiner Geschichte und in der Geschichte deiner Familie ist so viel passiert! Du hast nur einen blassen Schimmer und einige Stimmen in deinem Kopf, die von einer viel tieferen weiteren Geschichte zeugen. Und nun wirst du auf deinem kleinen Rettungsblatt durch die Fluten der Zeiten getrieben. Du hast überhaupt keinen Einfluss darüber, wohin der Weg führt und wo das Ende deiner Geschichte ist!

Was Amir am Bach im kleinen sächsischen Dorf dachte, haben die Israeliten in der Babylonischen Gefangenschaft schon gedacht. Als Sklaven in Babylon hatten die Israeliten ein Sprichwort, das genau diese Sache beschreibt. Damals dachten die Menschen, dass man von grünen Trauben stumpfe Zähne bekommen würde. Das Sprichwort lautete nun aber. Die Eltern haben solche grünen Trauben gegessen und die Kinder haben dafür stumpfe Zähne bekommen. Damit ist gemeint, dass die Kinder das auslöffeln müssen, was die Eltern falsch gemacht haben. Das war damals so und wie es mir scheint, hat sich noch nichts daran geändert. Egal, ob wir die aktuellen politischen Ereignisse verfolgen, oder die Umweltpolitik, oder die Rettung der Banken von der Finanzkrise. Immer wieder hören wir diesen kritischen Vorwurf. Die Schuld der Eltern wird bei den Kindern heimgesucht. Dass die Vergangenheit ein belastendes Gewicht auf unserem Leben behält, wissen wir. Neben den vielen guten Erfahrungen, gibt es Leid und Schuld. So ist es in unserem zwischenmenschlichen Beisammensein, in unseren Ehen und Familien und wo immer sich Menschen treffen. Wie gern wir einfach von vorn anfangen würden. Es geht aber nicht. Unsere Geschichte sucht uns immer wieder heim und verfolgt uns auch in der Gegenwart. Bei den Israeliten in Babylonien hatte der Satz, die Kinder sollen die Schuld der

Eltern bezahlen aber noch einen zynischen hoffnungslosen Unterton. Denn die Israeliten erhoben auch noch den anklagenden Finger gegenüber Gott. Gott will ja die Kinder für die Sünden der Eltern heimsuchen. Und, wenn das so ist, kann der Einzelner wirklich gar nichts an seinem Schicksal ändern. Er muss einfach, wie der Käfer im Bach, sich seinem Schicksal hingeben und sich durch die Fluten der Zeit treiben lassen. Weder Glaube, noch Unglaube. Weder Abwendung von Gott noch Umkehr zu Ihm; weder gute Werke noch böse Werke hätten da irgendeinen Einfluss oder Sinn. Denn, so sagten die Israeliten, Gott, wird sowieso strafen.

Durch Hesekiel spricht Gott gegen so eine Annahme und gegen so einen Zynismus!. Und des Herrn Wort geschah zu Hesekiel. So wahr ich lebe, spricht Gott: „solche Worte sollen nicht mehr gelten!“ „Nein, du bist nicht deinem Schicksal ausgeliefert!“ ruft Gott durch Hesekiel. Das Sprichwort der Israeliten ist gefährlich, weil jeder Einzelne sich aus der Eigenverantwortung herausreden kann! Wenn Gott erbarmungslos die Sünden der Väter bei den Kindern heimsucht, will ich gar nichts mehr ändern, weil es sowieso nichts bringt! „Nein!“, sagt Gott. „Ich will Dein Heute gelten lassen!“ Obwohl ein jeder Mensch viele alte Geschichten mit Verstrickungen, Belastungen und Schuld mit sich trägt, sagt Gott hier etwas ganz Neues. Ich will das Alte überhaupt nicht mehr gelten lassen. Du, wie du jetzt gerade bist, mit all deinen Fehlern und mit deiner ganzen Hoffnungslosigkeit sollst eine neue Chance haben, ganz neu anzufangen. Dabei geht es nur darum, dass du zum lebendigen Gott umkehren kannst. Es ist eine große Gnade, eine zweite Chance zu bekommen!

Das wusste auch Amir, als er am Bach in Sachsen saß. Ihm ist zuerst die Hoffnungslosigkeit des Käfers zu Herzen gegangen. Für ihn war es so einfach. Mit einer Handbewegung hat er den Käfer mit seinem Boot aufs Land geangelt. Schnell fand der Käfer festen Boden unter den Füßen und konnte seine Flügel in der Sonne strecken und trocknen lassen. Dann flog er einfach davon! „Wir brauchen eine Hand von oben. Wir brauchen Gottes Hand, die uns von allem rettet!“ hat Amir dabei gedacht. So etwas hat Amir tatsächlich auch erfahren. An einem Tag hat Gott ihn einfach aus dem Strom der Zeit geangelt und auf festem Boden hingestellt. Er durfte eine zweite Chance bekommen. Die zweite Chance, die Amir bekommen hat, war dass er die Bibel gelesen hat und Christus kennengelernt hat. Danach konnte er in seinem Gebet Gott alles überlassen. Er konnte auch getauft werden und konnte damit seine ganze Geschichte einfach in Gottes Hand legen. Nun konnte Amir auch einen ganz neuen Weg gehen. Dieser Weg ist weit über Zeit und Geschichte hinaus. Warum das so ist, sagt uns Hesekiel. Gott selbst will nicht den Tod des Sünders. Gott selbst sieht wie wir in unserer Sünde davon getrieben werden. Und er hat herzliches Erbarmen mit uns. Es ist sein Herzenswunsch uns zu retten. Anders als Amir der beiläufig einen Käfer aus

dem Wasser angelt, hat Gott alles hergegeben, damit wir nicht sterben. Er selbst hat durch Jesus Christus den Tod auf sich genommen, damit wir leben können. Er selbst hat auch unsere Sünde durch Jesus davon getragen. Wenn wir in Jesus sind und getauft worden sind, werden wir aus allen schlimmen Dingen herausgeholt. Weil Gott das so bestimmt hat, weiß ich nun, dass ich auf festem Boden stehen darf. Natürlich habe ich immer noch meine Geschichte. Natürlich habe ich immer noch meine Schuld und meine Verletzungen, die mich in meinem Leben belasten. Aber, ich darf immer wieder zu dem lebendigen Gott zurückkehren. Dieser trägt mich und rettet mich aus der Tiefe heraus. Er gibt mir eine zweite Chance! Amen